

**Kritische Fragen: „Ein Jahr Österreichisches Brustkrebs-Früherkennungsprogramm“  
(Stand: 22.12.2014)**

**1. Das Österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm läuft nun ein Jahr. Wie ist Ihr Resümee? Läuft das Programm zufriedenstellend?**

Ich kann sagen, dass sich das Österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm immer besser entwickelt und dass wir mit dieser Entwicklung momentan zufrieden sind. Die Startphase ist nun vorüber, das Programm wurde vor dem Sommer überarbeitet und die Zahlen sind im Aufwärtstrend. Bis dato wurden rund 568.222 Mammographien (Stand: 21.12.) in Österreich durchgeführt. Zuletzt lag der Anteil der Früherkennungsmammographien bei rund 60 Prozent.

Die Umstellung auf ein neues System, in dem Fall auf ein populationsbasiertes Brustkrebs-Screening benötigt Zeit. Die Frauen und die Ärztinnen und Ärzte müssen sich erst mit dem neuen System vertraut machen. Da und dort herrschen natürlich noch Unsicherheiten und es ist uns bewusst, dass nach wie vor Informations- und Aufklärungsbedarf besteht. Daher hat das Österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm im Oktober dieses Jahres eine Informationskampagne gestartet. Das Ziel ist es, den Bekanntheitsgrad des Programms zu steigern, die Frauen über die Eckdaten des Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramms zu informieren und die beiden wichtigsten Informationsquellen – Website und Telefon-Serviceline bekannt zu machen. Diese und ein Gespräch mit ihrer Ärztin/ihrem Arzt sollen Frauen bei einer informierten Entscheidung für oder gegen die Teilnahme am Brustkrebs-Früherkennungsprogramm unterstützen.

Auch mit den Ärztinnen und Ärzten, allen voran den RadiologInnen sowie den GynäkologInnen, ist die Koordinierungsstelle in laufendem Kontakt und klärt auf, wo Unsicherheiten oder Unklarheiten bei der täglichen Abwicklung des Brustkrebs-Früherkennungsprogramms bestehen.

**2. Was sind die Ziele des Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramms für 2015?**

Zunächst ist es uns wichtig, dass sich das Österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm weiter stabilisiert und reibungslos läuft. Ein wichtiges Ziel ist es nach wie vor, dass das Programm bekannter wird und von den Frauen noch besser angenommen wird. Wir sehen es als unsere Aufgabe, gemeinsam mit den ÄrztInnen über das Programm zu informieren und den Frauen Hilfestellung darin zu leisten, eine Entscheidung für oder gegen eine Teilnahme zu treffen. Das wollen wir erreichen, indem die im Herbst gestartete Informationskampagne auch im kommenden Jahr weiter geführt wird.

Im Zusammenhang mit der Teilnahmequote am Programm bleibt es nach wie vor unser Ziel, die „richtigen“ Frauen im „richtigen“ Intervall zu erreichen und für die Teilnahme an diesem wichtigen Früherkennungsprogramm zu motivieren.

Bei der Abwicklung des Programms werden wir im nächsten Jahr einen Schwerpunkt auf die Datenerfassung im Assessment-Bereich legen. Wir wollen sicherstellen, dass eine allfällige weitere

Abklärung in einem Krankenhaus ebenfalls umfassend dokumentiert wird, und in die Evaluierung des Programms einfließen kann.

Die Sicherstellung der hohen Qualitätsanforderungen an alle am Programm Beteiligten bleibt ebenso unsere Aufgabe wie die Abwicklung des Einladungsmanagements. Auch hier gilt es, Überlegungen für weitere Verbesserungen anzustellen und umzusetzen.

### **3. Können Sie das erste Jahr „Österreichisches Brustkrebs-Früherkennungsprogramm“ als Erfolg bezeichnen? Inwiefern?**

Im Rückblick war das erste Programmjahr durchaus ein Erfolg, auch wenn die Startphase schwierig war. Denn im Gegensatz zum „grauen Screening“ der letzten Jahre und Jahrzehnte wird den Frauen in Österreich seit Anfang 2014 erstmals ein systematisches Brustkrebs-Screening zur Verfügung gestellt. Dies bedeutet, dass es österreichweit einen einheitlichen Ablauf und hohe Qualitätsstandards im Rahmen der Früherkennungsmammographie gibt. Das ist ein großer Fortschritt und Vorteil für die Frauen. Denn das Programm ist erstmals strukturiert und garantiert eine Qualitätssicherung durch die Zertifizierung der teilnehmenden Radiologinnen und Radiologen, die hohen technischen Anforderungen und durch das neue „Vier-Augen-Prinzip“.

Die Untersuchungen werden ausschließlich von Radiologinnen und Radiologen durchgeführt, die strenge, österreichweit einheitliche Qualitätsanforderungen erfüllen und über ein eigenes Zertifikat verfügen. Dieses wird erst nach erfolgreicher Absolvierung spezieller Schulungen und einer Fallsammlungsprüfung verliehen. Darüber hinaus müssen sie eine jährliche Mindestanzahl von 2.000 Befundungen von Mammographie-Aufnahmen nachweisen. Weiters dürfen bei den Untersuchungen nur strahlungsarme, digitale Geräte zum Einsatz kommen. Eingeladene Frauen können aus einer Liste von 190 (ab Jänner 2015) radiologischen Standorten wählen.

Ebenfalls neu ist das „Vier-Augen-Prinzip“ oder die „Doppelbefundung“. Das bedeutet, dass jede Mammographie-Aufnahme von einer/einem zweiten Radiologin/Radiologen unabhängig voneinander begutachtet wird. Zusätzlich kommen Ultraschalluntersuchungen, wenn nötig sofort zum Einsatz. Damit gehört das österreichische Screening-Programm zu den qualitativ hochwertigsten weltweit.

Zudem wurde das Programm noch vor dem Sommer 2014 maßgeblich adaptiert. Mit der Freischaltung der e-card der 45- bis 69-jährigen Frauen wurde der Ablauf einmal mehr vereinfacht. Das Programm wurde auch für Frauen ab 75 Jahren geöffnet, die Online-Anmeldung wurde ermöglicht und – nicht zu vergessen – eine neue, erweiterte Indikationenliste wurde in Kraft gesetzt, die passende Untersuchungsmöglichkeiten für die erhöhte familiäre Disposition definiert.

Das heißt es wurden Anpassungen, dort wo es nötig war, rasch umgesetzt. Auch das sehen wir als Erfolg. Im Moment sind wir mit der Entwicklung des Programms zufrieden, und wir bleiben auch weiterhin aufmerksam gegenüber Verbesserungsmöglichkeiten, die sich im laufenden Betrieb zeigen.

**4. Wie entwickelt sich das Österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm bis dato? Wie viele Frauen waren bei der Früherkennungsmammographie, v.a. im Vergleich zu früheren Jahren?**

Das Österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm entwickelt sich immer besser. Bis dato wurden rund 568.222 Mammographien (Stand: 21.12.) in Österreich durchgeführt. Zuletzt lag der Anteil der Früherkennungsmammographien bei rund 60 %.

Viel wichtiger als möglichst viele Frauen zur Mammographie zu bringen, ist es uns, dass **die „richtigen“ Frauen** (nämlich insbesondere jene der Kernzielgruppe) **im „richtigen“ Intervall** (nämlich alle 2 Jahre) zur Früherkennungsmammographie gehen. Daher gebe ich zu bedenken, dass die für Vergleiche oft herangezogene absolute Zahl an durchgeführten Mammographien keine geeignete Maßzahl für den Erfolg des Programms ist.

Wenn es einen Rückgang bei den Mammographien zu verzeichnen gibt, muss man die Gründe dafür analysieren:

Generell wird sich wohl ein Rückgang bedingt durch die Umstellung von bisher oftmals jährlich durchgeführten Mammographien auf ein 2-Jahres-Intervall zeitlich früher auswirken (was aktuell spürbar ist) als bpsw. das Ziel, Frauen zur Teilnahme zu gewinnen, die bislang noch nicht bei der Mammographie waren. Verstärkt wird dieser Umstand wohl auch dadurch, dass in der Vergangenheit auch Frauen unter 40 Jahren (tlw. jährlich) zur Mammographie zugewiesen wurden.

Bei den Teilnahmeraten im BKFP wird – mangels aktuellerer Daten – stets das Jahr 2011 als Vergleichsjahr herangezogen, wenngleich auch dieser Vergleich hinkt. Im Jahr 2011 wurden gesamt rund 700.000 Mammographien durchgeführt. Bis Jahresende werden ca. 600.000 Mammographien zu verzeichnen sein, was bundesweit einen Rückgang von ca. 14 % ausmacht. Aus oben angeführten Überlegungen kann davon ausgegangen werden, dass zumindest ein Teil dieser 14 % Frauen sind, die bisher jährlich zur Mammographie geschickt wurden, obwohl es nicht notwendig bzw. zielführend war. In diesen Fällen ist ein Rückgang durchaus als positiv zu sehen, weil Frauen nur in jenen zeitlichen Abständen zur Früherkennungsmammographie gehen sollten, durch die sie einen Nutzen haben.

**5. Das Österreichische Brustkrebs-Früherkennungsprogramm kommuniziert von Beginn an, die Frequenzählung der teilnehmenden Radiologieeinrichtungen als Qualitätskriterium. Nun wird dies erst ab 2015 schlagend. Wie ist dies mit Ihrem Qualitätsanspruch vereinbar? Warum werden die Frequenzen erst ab 2015 gezählt bzw. für die Teilnahme von Radiologie-Instituten erst dann schlagend?**

Im ersten Jahr des Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramms „früh erkennen“ hat sich gezeigt, dass die Systemumstellung von der seit rund drei Jahrzehnten gehandhabten Praxis des opportunistischen Screenings in Österreich hin zum populationsbasierten, systematischen Screening eine Herausforderung für alle Beteiligten darstellt. Der Informationsbedarf bei der Bevölkerung, insbesondere bei Frauen, aber auch bei Ärztinnen und Ärzten, ist groß. Die Neuerungen durch das Programm generell, aber auch die Programmadaptierungen vor dem Sommer sowie Übergangsbestimmungen im Zusammenhang mit der Indikationenliste bringen mit sich, dass die **Daten/Frequenzen/Statistiken des Jahres 2014** im Brustkrebs-Früherkennungsprogramm nicht ausreichend valide und daher **nicht wirklich repräsentativ** sind.

Im Detail handelt es sich um folgende Eckpunkte/Änderungen des Programms:

- Wegfall der Zuweisung bei Inanspruchnahme einer Früherkennungsmammographie
- Freischaltung der e-card für Frauen der Kernzielgruppe von 45 bis 69 Jahren
- Öffnen des Zugangs zur Früherkennungsmammographie auch für Frauen ab 75 Jahren
- Inhaltliche Adaptierungen der Indikationenliste für die diagnostische Mammographie
- Übergangsbestimmung für die Gültigkeit von Zuweisungen aus dem Jahr 2013

Die Änderungen während der Programm-Einführungsphase schlagen auch auf die Anzahl der durchgeführten Mammographien bei einzelnen programmteilnehmenden RadiologInnen bzw. Standorten durch.

Um der Neueinführung des Programms und den damit verbundenen Herausforderungen sowie den Adaptationen im ersten Jahr Rechnung zu tragen, haben sich daher der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherung (HVB) sowie die Österreichische Ärztekammer (ÖÄK) darauf geeinigt, dass der **Nachweis der Mindestfrequenz, d.h. der Befundung von Mammographieaufnahmen von mindestens 2.000 Frauen pro Jahr** pro Radiologin bzw. Radiologen, für eine weitere Teilnahme radiologischer Standorte am Programm **erstmalig für das Jahr 2015** relevant wird.

Damit werden auch bei der Prüfung der notwendigen Mindestfrequenzen die Entwicklungen im Rahmen der Programm-Einführungsphase berücksichtigt. Der einfache und österreichweit flächendeckende Zugang zur Früherkennungsmammographie ist durch die bestehenden BKFP-Standorte/-TeilnehmerInnen weiterhin sichergestellt, was nicht zuletzt der Akzeptanz des Programms und dessen Stabilität dient.

Es ist wichtig, dass dem Brustkrebs-Früherkennungsprogramm ausreichend Zeit gegeben wird, stabil zu laufen. Eine Diskussion über das mögliche Ausscheiden von Standorten aufgrund nicht-erreichter Frequenzen nach nur wenigen Monaten Programmlaufzeit würde erneut zu Verunsicherung führen, weshalb diese Entscheidung der Verantwortlichen zu begrüßen ist.

Dennoch werden sich HVB und ÖÄK auf Basis der Frequenzen des Jahres 2014 mit kritischen Standorten auseinandersetzen, um weiterhin die größtmögliche Qualität der Screening-Mammographie für Frauen gewährleisten zu können. Auch alle weiteren Qualitätsmerkmale bleiben selbstverständlich unverändert bestehen. Diese Entscheidung führt keineswegs zu einer qualitativen Verschlechterung für die Frauen. Die hohen Qualitätsstandards im Brustkrebs-Früherkennungsprogramm bleiben weiterhin aufrecht, lediglich das Scharf-Schalten des notwendigen Frequenz-Nachweises mit all seinen möglichen Konsequenzen wird einmalig für das erste Programm-Jahr ausgesetzt.

Alle weiteren Qualitätskriterien des Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramms gelten natürlich nach wie vor bzw. waren auch 2014 schlagend: Alle an der Mammographie beteiligten Berufsgruppen wie RadiologInnen und RadiologietechnologInnen müssen umfangreiche Schulungen absolvieren. Für die Mammographieaufnahmen dürfen nur modernste, digitale Geräte, die laufend kontrolliert werden, verwendet werden. Jedes Röntgenbild wird von zwei zertifizierten RadiologInnen unabhängig voneinander befundet. Auch dieses „Vier Augen Prinzip“ dient der Qualitätssicherung.

**6. Wird das Brustkrebs-Früherkennungsprogramm im neuen Jahr wieder adaptiert? Ist z.B. geplant die e-card auch für Frauen über 70 freizuschalten, um auch diesen den Zugang zu erleichtern?**

Nein, wir planen derzeit keine weiteren grundsätzlichen Änderungen am Programm. Unser Ziel ist viel mehr, dass sich das Programm stabilisiert und von den Frauen gut angenommen wird. Dabei zählen wir v.a. auf die breite Unterstützung der ÄrztInnen sowie aller weiteren Partner des Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramms. Aufgeschlossen stehen wir selbstverständlich weiteren Verbesserungsmöglichkeiten gegenüber, die sich im laufenden Betrieb, dh bei der tagtäglichen Abwicklung des Programms, ergeben.

Frauen über 70 können bereits jetzt am Österreichischen Brustkrebs-Früherkennungsprogramm teilnehmen. Wenn sie das möchten, können sie sich über die Telefon-Serviceline oder online auf [www.frueh-erkennen.at](http://www.frueh-erkennen.at) dazu anmelden.

Wichtig zu beachten ist aber, dass die regelmäßige Mammographie-Untersuchung nicht nur einen Nutzen hat, sondern auch mit Risiken verbunden ist; daher werden diejenigen Frauen eingeladen, bei denen die Untersuchung das beste Nutzen-Risiko-Verhältnis aufweist. Der Nutzen, Brustkrebs möglichst früh zu erkennen, und die Risiken eines systematischen Brustkrebs-Screeningprogramms sollten abgewogen werden. Risiken eines Brustkrebs-Früherkennungsprogramms sind zum Beispiel Überdiagnosen (darunter versteht man eine Brustkrebserkrankung, die zu Lebzeiten der Frau nicht auffällig geworden wäre und keine Beschwerden hervorgerufen hätte), die immer zu Übertherapien (wie operativen Eingriffen bis hin zur Brustentfernung, Chemotherapie, Strahlentherapie) führen. Zudem kann es zu falsch positiven Befunden (auffälliger Befund, obwohl keine Brustkrebs-Erkrankung vorliegt) oder falsch negativen Befunden (unauffälliger Befund, obwohl eine Brustkrebs-Erkrankung vorliegt) kommen. Auch die Strahlenbelastung ist ein Risiko, das beachtet werden muss. Das Nutzen-Risiko-Verhältnis wurde weltweit in großen Studien mit mehr als 600.000 Frauen untersucht. Daraus wurden international in den meisten Ländern Empfehlungen für eine Mammographie alle 2 Jahre für Frauen von 50 bis 69 Jahren abgeleitet

Die Nutzen-Risiko-Bilanz für Frauen der Altersgruppen 40 bis 44 bzw. ab 70 Jahre fällt nicht so eindeutig aus wie bei den Frauen der Kernzielgruppe von 45 bis 69 Jahren. Daher ist es wichtig, dass Frauen, deren Alter in eine dieser Altersgruppen fällt, sich über das Brustkrebs-Früherkennungsprogramm – die Nutzen und Risiken – informieren und auch mit ihrem Arzt/ihrer Ärztin über eine mögliche Teilnahme sprechen.

Mit einer Anmeldung zum Programm möchten wir sicherstellen, dass sich Frauen der Altersgruppen 40 bis 44 bzw. ab 70 Jahre informiert für eine Teilnahme am Brustkrebs-Früherkennungsprogramm entscheiden.

An der Statistik der Telefon-Serviceline sehen wir, dass es Frauen über 70 Jahren offensichtlich nicht schwer fällt sich für das Programm anzumelden:

- 37.928 Opt-In Anmeldungen gesamt, davon 34.835 via Telefon-Serviceline
- Juni bis November 2014 (Altersstatistik seit Juni 2014):
  - Anmeldung von 13.385 Frauen ab 70 Jahren
  - Davon 12.389 über Telefon-Serviceline, 996 online
- Im gleichen Zeitraum weniger Frauen zwischen 40 und 44 Jahren: 8.728 über Telefon-Serviceline bzw. 1.996 online